

Hilfsgerüst zum Thema:

Lust und Freude

Am 15. Mai findet die Vorlesung ausnahmsweise im Hörsaal Sch 3, Scharnhorststr. 100 statt.

Ist Glück ein Gefühl?

1. Der Hedonismus

- Das Glück sei Lust.
- als Antwort zu der Frage „Was ist das höchste Gut?“ bzw. „Was ist das letzte Ziel unseres Strebens?“

– Die Frage der klassischen Moral

- Zuerst bei den Kyrenaikern: Lust sei das höchste Gut; Glück sei nur die Summe der einzelnen Lustempfindungen.

– Lustgewinn und Unlustvermeidung
– Was wir letztlich wollen, ist, uns gut fühlen.

– Manche Hedonisten verstehen *Lust* nur sinnlich, andere schließen hingegen auch geistige Lust ein.

* Tugend, Charakter, Freunde, Freigebigkeit sind auch Quellen der Freude.

- Eine Interpretation des Sinnes des Lebens
 - Die umfassende Motivation aller Entscheidungen.
 - * So wird das objektive Gute an sich *für mich* gut.

2. Die Begründung des Hedonismus

Begründung: Alles, was wir anstreben, wird mit einer Befriedigung verbunden. Also: Diese Befriedigung ist das eigentliche Handlungsziel.

- Alles andere wird um dieses Zieles willen gewollt.
 - wie Mittel zum Ziel
 - Thomas von Aquin: „Die letzte Vollkommenheit einer Tätigkeit ist die Freude, welche ‚die Tätigkeit vollkommen macht wie Schönheit Jugend‘, wie Aristoteles im zehnten Buch der Ethik sagt. Wenn also vollkommene Tätigkeit das letzte Ziel ist, so scheint das letzte Ziel eher einer Tätigkeit des Willens als einer des Verstandes zu entsprechen.
Zudem. Freude scheint ausschließlich um ihrer selbst willen ersehnt zu werden: denn es wäre töricht, jemanden zu fragen, warum er sich zu freuen wünsche. Dies ist aber die Bedingung für das letzte Ziel, daß es um seiner selbst willen gesucht werde. Das letzte Ziel liegt also, wie es

scheint, eher in einer Tätigkeit des Willens als in einer des Verstandes.“¹

- Epikur: So *sollte* es zumindest sein.
- Viele Menschen bemühen sich in ihrem Leben auch um andere Dinge, wichtige und unwichtige, gute und schlechte.
- Allerdings bedeutet das nach Epikur Selbstentfremdung und eine Quelle der Enttäuschung.
- Er lehrt hingegen, daß alle Menschen einsehen sollten, daß das höchste Gut, der Sinn des Lebens, nicht etwa in Menschen oder wertvollen Dingen, sondern nur in dem Vergnügen, das wir an Dingen und Menschen finden.

Zwei Varianten des Hedonismus:

1. positiv: Lust-Maximierung
2. negativ: Unlust-Vermeidung
 - Ataraxie
 - Epikur: „Der Weise wird glücklich sein, auch wenn er gefoltert wird. Allerdings wird er dann auch stöhnen und jammern“
 - Epikur: „Wenn der Weise im Stier des Phalaris gebraten wird, wird er ausrufen: es ist lustvoll und geht mich nichts an“ (Fragment 601).

3. Eine Auseinandersetzung

- (a) Der Hedonismus beruht auf einer falschen Deutung der Erfahrung.

¹Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, Buch III, Kapitel 26.

-
- nachträglich
 - *äußerlich*
 - Eigentlich widerspricht der Hedonismus sich selbst. Denn man freut sich in Wirklichkeit nicht am meisten, wenn man nichts als Freude sucht.
 - Robert Spaemann: „Aber wie der Skeptizismus sich dadurch aufhebt, daß er auch noch den Standpunkt des Zweifels in Zweifel zieht, so hebt der Hedonismus sich auf, indem die hedonistische Reflexion sich auf sich selbst richtet und zur Frage wird, ob wir uns wirklich am wohlsten fühlen, wenn es um nichts anderes geht als darum, uns wohlzufühlen. Die Antwort auf diese Frage lautet nämlich: Nein.“²
 - In der Erfahrung selbst verhält es sich anders, zumindest bei *bewußten*, d. h. geistigen, Lustgefühlen.
 - Aristoteles argumentiert, daß wir gewisse Lebensvollzüge auch dann anstreben würden, wenn sie uns keine Freude bereiteten, z. B., Sehen, Erkennen, Erinnerung, Charakter.
 - Aristoteles: „Niemand würde zu leben wünschen, wenn er mit seinem Verstand zeitlebens auf der Stufe eines Kindes verharren müßte, selbst wenn er dabei kindliche Freuden im höchsten Maße genießen könnte.“

(b) Der Hedonismus ist nicht deshalb falsch, weil die Realität dem Hedonismus entgegensteht.

- Freud: das Realitätsprinzip gegen das Lustprinzip

²Robert Spaemann, *Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik* (Stuttgart: Klett-Cotta, 1989), 50.

-
- Schon als Kind erfährt man die Realität auch als ein Gegenprinzip. Schrankenlose Erfüllung aller Wünsche ist unrealistisch.
 - Wir müssen auf manche Wünsche verzichten, um andere verwirklichen zu können.
 - Nach Freud liegt der Ursprung der Vernunft im Realitätsprinzip.
 - Das Leben ist ein Kompromiß. Der Mensch ist konkret ein verhinderter Hedonist.
 - Daraus entstehen alle Neurosen, aber auch alle höheren Kulturleistungen (als Sublimierung).

(c) Der Grundzug der Intentionalität

- Der Mensch ist „Geist-in-Welt“ (Karl Rahner).
- Lust und Freude sind **begleitende** Phänomene.
 - Thomas von Aquin: „Es ist kein ausreichendes Anzeichen dafür, daß Freude das letzte Ziel sei, wenn die Menschen sie nicht um eines anderen, sondern um der Freude willen wollen [...]. Denn wenn die Freude auch nicht das letzte Ziel ist, so ist sie doch eine Begleiterin des letzten Zieles, da die Freude aus dem Erlangen des Zieles entspringt.“³
 - Thomas: „Die Freude [bzw. Lust] scheint nichts anderes zu sein als die ‚Beruhigung‘ des Willens in irgendeinem angemessenen Guten, so wie die Sehnsucht [das Verlangen] die Neigung des Willens zu irgendeinem erstrebenswerten Guten ist. Wie aber der Mensch durch den Willen zu einem Ziel neigt und in diesem zur Ruhe kommt, so haben die natürlichen Körper natürliche Neigungen zu den ihnen eigenen Zielen, und diese (Neigungen) kommen erst zur Ruhe, wenn das Ziel erreicht ist. Es wäre aber lächerlich zu behaupten, das Ziel der Bewegung des schweren Körpers bestehe nicht in dem ihm eigenen Ort, sondern es sei die Beruhigung der

³Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, Buch III, Kapitel 26.

Neigung, die dorthin strebe. Wenn die Natur nämlich ursprünglich danach streben würde, daß die Neigung zur Ruhe komme, so gäbe sie sie gar nicht erst; sie gibt die Neigung aber, damit das Ding dadurch nach dem ihm eigenen Ort strebe; wenn dieser erreicht ist, eben das Ziel, so folgt die Beruhigung der Neigung. Daher ist diese Beruhigung nicht das Ziel, sondern begleitet das Ziel. Die Freude ist also nicht das letzte Ziel, sondern begleitet es. Viel weniger also ist die Glückseligkeit irgendeiner Vollzug des Willens.“⁴

- Wir freuen uns *an* der Wirklichkeit.
- Die Wirklichkeit, an der man sich freut, bestimmt die Qualität der Freude.
 - Thomas von Aquin: „Wenn die Freude das letzte Ziel wäre, so wäre sie für sich selbst erstrebenswert. Dies aber ist falsch. Welche Freude nämlich erstrebenswert wird, hängt davon ab, worauf die Freude folgt: denn die Freude, die auf gute und erstrebenswerte Tätigkeiten folgt, ist gut und erstrebenswert; die (Freude) aber, die auf böse (Tätigkeiten folgt), ist böse und zu meiden. Daß sie also gut und erstrebenswert ist, hat sie von etwas anderem. Also ist sie nicht selbst das letzte Ziel, welches die Glückseligkeit bedeutet.“⁵
 - Die Freuden sind so verschieden wie die Wirklichkeiten, die sie veranlassen.
- Wir wollen nicht in einer Illusion, einer Traumrealität leben.
- Wenn wir die Lust für das Ziel halten, verkehren wir die Zusammenhänge.
- Wir wissen unmittelbar: Menschen sollten nicht als Ursache von Freude, sondern als Inhalt von Freude betrachtet werden.

⁴Ebd.

⁵Ebd.

-
- Robert Spaemann: „Der Hedonismus enthält wichtige Einsichten, die zur Lebenskunst gehören. Aber er verdirbt diese Einsichten gleich wieder, weil [...] die Konzentration auf den eigenen Lustgewinn dem wirklichen Glück gerade im Wege steht.“⁶

 - Spinoza: „Liebe ist Freude, begleitet von der Vorstellung ihrer äußeren Ursache.“

 - Was wir letztlich und unbedingt wollen, ist der Kontakt mit der Wirklichkeit, das Erlebnis der Realität.
 - Augustinus, *De civitate Dei*, XI, 27: „Es gibt niemanden, der nicht lieber gesunden Sinnes Schmerz erleiden möchte als sich im Wahnsinn freuen.“

 - Spaemann: „Es stimmt gar nicht, daß Realität für uns in erster Linie das Widrige, das Widerständige ist, dem wir uns notgedrungen anpassen müssen. Sie ist nämlich gleichzeitig das, was wir um keinen Preis missen möchten.“⁷

 - Lustgefühle entstehen *an* Wirklichkeiten; die Wirklichkeiten sind nicht die Wirkursachen, sondern die Inhalte.

 - Glück ist die Gegenwart der geliebten Wirklichkeit.

⁶Robert Spaemann, *Moralische Grundbegriffe* (München: C. H. Beck, 1982), 29.

⁷R. Spaemann, *Moralische Grundbegriffe*, 31.

„[...] So wie der Pilger, der auf einem unbekanntem Pfade geht, jede Hütte, die er von fern sieht, für die Herberge hält, und wenn er dann findet, daß sie es nicht ist, seine Hoffnung weiter hinaus auf eine andere richtet, und so von Hütte zu Hütte, bis er zuletzt zur Herberge kommt: so auch unsere Seele. [...] Weil ihre Einsicht zuerst unvollkommen ist, und weil sie weder Erfahrung noch Unterricht hat, scheinen ihr kleine Güter groß zu sein, und deshalb richtet sie zuerst auf diese ihr Verlangen. So sehen wir die kleinen Kinder mit Heftigkeit nach einem Apfel verlangen, und wenn sie größer werden, verlangen sie nach einem Vogel, und noch größer nach schönen Kleidern, und hernach ein Pferd, und weiter eine Frau, und dann Reichthümer, erst nur mäßige, und dann großen Reichthum und so immer weiter. Und dieses kommt daher, weil die Seele in keinem von diesen Dingen das findet, was sie sucht, und es weiter hin zu finden hofft. Und so kann man sehen, daß immer ein Wunsch hinter dem andern vor den Augen unserer Seele steht, gleichsam wie eine Pyramide, die mehr und mehr zunimmt und sich ausbreitet, nach der Basis hin, und der letzte Grund und die Basis alles Wunsches ist Gott.“

Dante Alighieri, *Gastmahl*